



GERMAN A2 – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A2 – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A2 – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Friday 7 May 2010 (afternoon)
Vendredi 7 mai 2010 (après-midi)
Viernes 7 de mayo de 2010 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.

Beantworten Sie **entweder** Teil A **oder** Teil B.

TEIL A

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 1

Andreas Kasperski führt durch Danzig, als wäre es eine deutsche Stadt. Um die Ecke steht das Zeughaus. Wir schauen über den Kohlenmarkt zu den seltsam zusammenhanglos hintereinanderstehenden Stadttoren. Das Hohe Tor, die einstige Hauptpforte, sieht ohne Stadtmauer verloren aus. Dahinter das Vortor mit der „Peinkammer“, aber erst das Langgassentor dient als
5 heutiger Eingang in die prächtige Langgasse und die historische Innenstadt. Auch für Oskar Matzerath liegt in dieser verschachtelten Häuserlandschaft die Mitte von Danzig: hat doch der Spielwarenhändler Sigismund Markus seinen Laden in der Zeughauspassage. [...]

In der Langgasse drängen sich die Touristen. Voller zierlicher, himmelstrebender Renaissancehäuser, erstreckt sie sich bis zum backsteinernen Rechtstädtischen Rathaus. „Vor der
10 Wende spielte das Glockenspiel vom Rathausturm die *Rotta*“, erzählt Andreas Kasperski und zitiert den Refrain des polnisch-nationalistischen Kampfliedes: „Es wird kein Deutscher uns ins Gesicht spucken.“ Kasperski ist der Sohn einer deutschen Mutter, die nach dem Krieg ihre Sprache nicht mehr sprechen durfte. Für ihn ist Danzigs wahre Identität deutsch. „Danzigs Seele ist 1945 gestorben“, sagt er, der doch viel später im Land der Polen aufwuchs und als Stadtführer
15 stolz eine Heimatstadt präsentiert, deren schönes Gesicht nach dem Krieg von den Polen wiederhergestellt wurde.

Bernadette Conrad, *Oskars Heimat* in *Die Zeit* (6 November 2008)

Text 2

In diesem Auszug erhält der Leser die Vogelperspektive des „Helden“ Oskar über die Stadt Danzig.

[...] Wir kamen jetzt kaum noch raus aus dem Loch. Es hieß, die Russen seien schon in Zigankenberg, Pietzgendorf und vor Schidlitz. Jedenfalls mußten sie auf den Höhen sitzen, denn sie schossen schnurstracks in die Stadt. Rechtstadt, Altstadt, Pfefferstadt, Vorstadt, Jungstadt, Neustadt und Niederstadt, an denen zusammen man über siebenhundert Jahre lang gebaut hatte, 5 brannten in drei Tagen ab. Das war aber nicht der erste Brand der Stadt Danzig. Pommerellen, Brandenburger, Ordensritter, Polen, Schweden und nochmals Schweden, Franzosen, Preußen und Russen, Polen, Deutsche und Engländer gemeinsam, die die Ziegel gotischer Backsteinbaukunst zum hundertstenmal brannten, ohne dadurch Zwieback zu gewinnen. Es brannten die Häkergasse, Langgasse, Breitgasse, Große und Kleine Wollwebergasse, es brannten die Tobiasgasse, 10 Hundegasse, der Altstädtische Graben, Vorstädtische Graben, die Wälle brannten und die Lange Brücke. Das Krantor war aus Holz und brannte besonders schön. In der Kleinen Hosennähergasse ließ sich das Feuer für mehrere auffallen grelle Hosen Maß nehmen. Die Marienkirche brannte von innen nach außen und zeigte Festbeleuchtung durch Spitzbogenfenster. Die restlichen, noch nicht evakuierten Glocken von Sankt Katharinen, 15 Sankt Johann, Sankt Brigitten, Barbara, Elisabeth, Peter und Paul, Trinitatis und heiliger Leichnam schmolzen in Turmgestühlen und tropften sang- und klanglos. In der großen Mühle wurde roter Weizen gemahlen. In der Fleischergasse roch es nach verbranntem Sonntagsbraten. [...] Nur das Gebäude der Westpreußischen Feuerversicherung wollte aus rein symbolischen Gründen nicht abbrennen.

aus: Günter Grass: Die Blechtrommel
© Steidl Verlag, Göttingen 1993
Erstausgabe: September 1959

TEIL B

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 3

Eine Liebe verschwindet: Die Beziehung der Deutschen zum Automobil schien unverwüstlich. Mit dem Crash der Finanzmärkte kommt auch sie ins Schleudern. [...].

Es ist Anfang Oktober. In den Nachrichten im Autoradio schleicht die Finanzkrise nach vorn. Mit den Appellen, sich keine Sorgen zu machen, wachsen die Sorgen. Plötzlich ist da ein persönliches
 5 Argument gegen das Auto, jedenfalls gegen ein neues: Verunsicherung. [...] In Deutschland berichten die Händler den Konzernen: Wir kriegen kaum noch Bestellungen. Opel stoppt die Bänder in Bochum und Eisenach, Ford drosselt die Fertigung in Saarlouis. Smart verkündet zum ersten Mal seit seinem Bestehen Gewinn.

Die Autos, »Premieren« [...] die Deutschen eben noch wie Kulturleistungen bewundert haben,
 10 erscheinen ihnen nun zu groß, zu teuer, zu schmutzig. [...] Ist das die Revolution? Oder nur eine dieser Medienwirklichkeiten, weitab vom Boden der Tatsachen, der in Deutschland nun mal asphaltiert ist? [...]

„Ach, ihr Deutschen! In euch kämpft eure tiefe Liebe zur Technik gegen eure tiefe Liebe zur Natur.“ [...] Da ist er wieder, der Kampf Bauch gegen Kopf, Vergnügen gegen Vernunft. Die
 15 Dichotomie der Autofahrerseele, die ihren Sitz vermutlich in Stuttgart hat, wo Alarmanlagen an Garagentoren haften, wo Porsche und Mercedes produzieren, deren Zulieferer und die Zulieferer der Zulieferer. [...] 41 Millionen Autos. So viel Energie. So viel Freiheit. So viel Identität. So viel Technik. So viel Liebe. Wohin damit?

Wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung scheint aus der Finanzkrise eine Autokrise
 20 geworden zu sein, als habe vages Bewusstsein längst vorhandener Zweifel am Auto, einen Kristallisationspunkt gefunden. Der Konsumklima-Index steigt, die Leute kaufen wieder, kaufen weiter – nur keine neuen Autos.

From Hennig Sußebach, 'Eine Liebe verschwindet', DIE ZEIT, 2008.11.06. Reproduced with permission.

Text 4

Harrys Traum: „Ich spürte, daß ich jetzt mir selber und dem Theater überlassen sei und trat neugierig von Tür zu Tür, und an jeder las ich eine Inschrift, eine Lockung, ein Versprechen. Die Inschrift *Auf zum fröhlichen Jagen!* Hochjagd auf Automobile lockte mich an, ich öffnete die schmale Tür und trat ein. Da riß es mich in eine laute und aufgeregte Welt. Auf den Straßen jagten Automobile, zum Teil gepanzerte, und machten Jagd auf die Fußgänger, überfuhren sie zu Brei, drückten sie an den Mauern der Häuser zuschanden. Ich begriff sofort: es war der Kampf zwischen Menschen und Maschinen, lang vorbereitet, lang erwartet, lang gefürchtet, nun endlich zum Ausbruch gekommen. Überall lagen Tote und Zerfetzte herum, überall auch zerschmissene, verbogene, halbverbrannte Automobile, über dem wüsten Durcheinander kreisten Flugzeuge, und auch auf sie wurde von vielen Dächern und Fenstern aus mit Büchsen und mit Maschinengewehren geschossen. Wilde, prachtvoll aufreizende Plakate an allen Wänden forderten in Riesenbuchstaben, die wie Fackeln brannten, die Nation auf, endlich sich einzusetzen für die Menschen gegen die Maschinen, endlich die fetten, schöngekleideten, duftenden Reichen, die mit Hilfe der Maschinen das Fett aus den anderen preßten, samt ihren großen, hustenden, böse knurrenden, teuflisch schnurrenden Automobilen totzuschlagen, endlich die Fabriken anzuzünden und die geschändete Erde ein wenig auszuräumen und zu entvölkern, damit wieder Gras wachsen, wieder aus der verstaubten Zementwelt etwas wie Wald, Wiese, Heide, Bach und Moor werden könne. Andre Plakate hingegen, wunderbar gemalt, prachtvoll stilisiert, in zarteren, weniger kindlichen Farben, außerordentlich klug und geistvoll abgefaßt, warnten im Gegenteil alle Besitzenden und alle Besonnenen beweglich vor dem drohenden Chaos der Anarchie, schilderten wahrhaft ergreifend den Segen der Ordnung, der Arbeit, des Besitzes, der Kultur, des Rechtes und priesen die Maschinen als höchste und letzte Erfindung der Menschen, mit deren Hilfe sie zu Göttern werden würden.“

Herman Hesse, *Der Steppenwolf*. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1927.